

In drei langen Artikeln versuchte die Redaktion den Schweden klarzumachen, sie besäßen kein moralisches Recht, von einem polnischen Antisemitismus zu reden. Denn: „Wer hat Bombengeschäfte gemacht durch den Verkauf von Stahl an Nazi-Deutschland? Stahl für die Erzeugung von Waffen und Panzern, die Europas Freiheit niederwalzten.“

Das polnische Blatt: „Wenn in diesem unserem Polen ein so schrecklicher Antisemitismus und Rassismus herrscht, wie das vom ‚Arbetet‘-Chefredakteur Frans Nilsson behauptet wird, warum dann, zum Teufel, wollen nun so viele von ihnen schon wieder zu uns kommen?“

Die Antwort gab „Svenska Dagbladet“: „Obwohl Polen nun so gut wie ‚judenfrei‘ ist, wird die antijüdische Kampagne fortgesetzt, die sich in vieler Hinsicht zu einem Antisemitismus ohne Juden gewandelt hat.“

SCHWEIZ

Kampf dem Berg

Im Tunnelbau halten die Schweizer den Weltrekord. Jetzt haben sie vom Durchlöchern der Alpen genug.

Im wilden, abgelegenen Hochgebirge oberhalb von Sierre im Schweizer Rhönental buddeln Mineure seit zwei Jahren in Tag- und Nachtschichten einen Stollen in die Alpen. Schon sind sie drei Kilometer tief eingedrungen.

Das Bergloch sollte eigentlich in den 80er Jahren zum Autobahntunnel unter



„Bezwingen des Alpenwalls“

Der Weihnachtsmann ist selber Pfeifenraucher und möchte hier allen solchen sowie deren Freunden und Angehörigen vorweihnachtliche Hilfestellung leisten.

Liebe Leser, das jährliche Geschenk-Drama nähert sich dem Höhepunkt. Was schenkt man um Himmels willen (t'schuldigung Chef)? Was läßt man sich schenken? Was nur???

In meiner Eigenschaft als Profi für Geschenke und weil ich selber Pfeifenraucher bin, möchte ich Ihnen hier sozusagen „von oben“ ein paar gute Ratschläge geben.

Für den Fall, daß Sie selber Pfeifenraucher sind:

Lassen Sie Ihre Lieben und Freunde die nächste Zeit keinesfalls im Unklaren, daß es für Sie nichts Schöneres als Pfeifen, Tabak und Zubehör gibt. Nur so können Sie sich vor Zweitkuchenkleingeräten, Büchern, die Sie schon kennen, Krawatten, die Ihnen nicht gefallen, Goldfisch im Glas und anderen mehr oder weniger originellen Aufmerksamkeiten schützen. Falls Sie Ihre Wünsche nicht so direkt äußern wollen, ein Tip: Lassen Sie diese Seite einfach aufgeschlagen liegen. Zieren Sie sie am besten noch mit Ausrufezeichen oder zustimmenden Randbemerkungen. Dann warten Sie einfach bis diese Publikation verschwunden ist. Wollen Sie ganz sicher gehen, ob man's kapiert hat, stellen Sie beiläufig und wiederum unauffällig die Frage, wo die Illustrierte hingeraht ist. Bekommen Sie eine betont nichtssagende Antwort, ist alles klar.

Für den Fall, daß Sie einen Pfeifenraucher zu beschenken haben:

Zerbrechen Sie sich nicht weiter den Kopf. Nichts macht einem Pfeifenraucher mehr Freude als ein neues Rauchgerät, als Tabak und Pfeifenutensilien. Wirklich nichts. Kein anderes Geschenk läßt sein Herz höher schlagen. Und nur keine Angst, wenn er schon eine ganze Batterie Pfeifen sein eigen nennt. Es gibt Pfeifenraucher, die schon hunderte besitzen und sich dennoch über jede „Neue“ freuen wie ein kleines Kind.

Also vergessen Sie Selbstgestricktgebasteltes, modische Torheiten, Bestseller, Hochprozentiges, das alles besorgt er sich schon, wenn ihm danach ist. Beweisen Sie ihm, daß Sie ihn als Mensch und Pfeifenraucher mögen: Schenken Sie Pfeife und Tabak.

Nun noch ein paar Anregungen für Brieftaschen verschiedener Spannweiten:

▷ **Schmales Budget:** Jeder Pfeifenraucher probiert mal gerne neue Tabaksorten. Die gibt es schon für wenige Mark. Oder wie wär's mit einer sandgestrahlten Pfeife (rustikale Oberfläche). Die kommen immer mehr in Mode, sind leicht, chic und meist etwas preiswerter als die vergleichbaren Modelle in glatter Ausführung.

▷ **Mittleres Budget:** Eine schöne Pfeife zu finden, ist kein Problem. Es gibt so viele verschiedene. Hat er schon einen Hänger, einen Stecker, eine Pot, eine Bent, eine Canadian, eine Freehand? Sollten das alles für Sie böhmische Dörfer sein, keine Angst, Ihr Pfeifenhändler klärt Sie gerne auf. Auch eine Pfeifentasche, ein Pfeifenständer, ein Tabaktopf, sind Geschenke, die willkommen sind.

▷ **Größeres Budget:** Es gibt Juwelen unter den Pfeifen. Edle handgearbeitete wunderschöne Einzelstücke, traumhafte Maserungen (straight- und crossgrains, birdeyes), exclusive Marken und Modellserien. Es gibt Abendpfeifen, Pfeifen mit Silberringen, Meerschampfeifen usw. Sie ahnen's schon, es ist kein Problem, sein Geld loszuwerden.

Nun wissen Sie Bescheid. Es wird Ihnen nicht mehr schwerfallen, egal wie gut Ihre Brieftasche gespickt ist, das richtige Geschenk zu finden. Sie können damit alle anderen Ideen ad acta legen. Nur noch eine Bitte, lassen Sie

Ihrem Pfeifenhändler die Chance, Sie gut zu beraten. Kommen Sie nicht erst fünf vor 12. Bis nächstes Jahr. Ihr Weihnachtsmann.



Der Weihnachtsmann. Selbstverständlich Pfeifenraucher. Experte für Geschenk-Fragen.

Nicht vergessen:

Nichts freut einen Pfeifenraucher mehr, als Pfeife und Tabak geschenkt zu bekommen.



Die männliche Art zu rauchen.

tabak
forum



Eine Information
des Tabak Forum,
Bonn

dem Rawil werden — der neunte Durchstich durch die Schweizer Alpen.

Doch heute weiß niemand, ob jemals Autos durch den Berg rollen werden. Denn inzwischen haben die Bewohner im Berner Simmental, wo die Nordeinfahrt zum Tunnel liegen soll, das Projekt fast einstimmig abgelehnt.

Die ungewisse Zukunft des Rawil-Alpentunnels ist die Folge eines Meinungsumschwungs: Stimmbürger protestieren, Volksvertreter in Bern werden unwillig, wenn die Regierung Tunnel-Pläne vorlegt. Umweltschutzvereine wie „Helvetia nostra“ drohen mit Aktionen wegen der Landschaften.

Dabei gehört der Tunnelbau zu den hervorragenden Fertigkeiten der Schweizer. Ihre oft kompliziert gewundenen Bergdurchgänge sind ein Landesymbol wie der löchrige Emmentaler Käse. Vor allem aber: Mit ihrem Eisenbahn-Alpentunnel machten sich die Schweizer zu Wegbereitern des europäischen Nord-Süd-Transits.

Der erste, als Weltwunder bestaunte Schweizer Alpenstollen wurde vor rund hundert Jahren mit ausländischem Kapital durch das Gotthard-Massiv gebuddelt: Für die „kürzeste Verbindung zwischen London und Indien“ (Werbespruch) spendete Italiens König Viktor Emanuel II. rund 55 Millionen Franken Baukostenzuschuß, der deutsche Kaiser Wilhelm I. gab 30 Millionen. Die damals armen Schweizer brauchten lediglich 28 Millionen Privatkapital dazuzulegen.

177 italienische Gastarbeiter starben bei Unfällen während des Tunnelbaus, mehrere Hundert kamen durch Krankheiten in den miserablen Unterkünften ums Leben. Vier wurden 1875 bei einem Streik erschossen.

Als dann 1880 die letzten Felsen durchbohrt waren, begeisterte sich der italienische Monarch in seinem Glück-

wunschtelegramm über „diese neue Verbindung, die Wissenschaft und Arbeit der Zivilisation und dem Handel öffnen“ werde.

Mit dem Gotthard begann das Tunnelfiebers der privaten Eisenbahn-Manager. Der Tunnel durch den Lötschberg (1913 eröffnet) und der Simplontunnel, mit 19,8 Kilometern der längste der Welt, brachten den Schweizern eine zweite Nord-Süd-Bahnlinie durch die Alpen ein. In den Bündner Alpen war 1903 auf 1800 Meter Europas höchster Eisenbahntunnel (Albula) für die Rhätische Bahn gebaut worden.

Die Schweizer erbohrten sich bald alle Rekorde; ihr Land ist das tunnelreichste der Erde, fast sieben Prozent

ihres Schienennetzes verlaufen unterirdisch. Die 711 Bahntunnel haben eine Länge von 345 Kilometern, eine Strecke wie von Basel bis Frankfurt.

Und immer wieder entstanden neue Bohrprojekte: Nach der Eisenbahn sollten auch die Autostraßen die Alpen durchqueren. Schon in den zwanziger Jahren, als erstmals von einer durchgehenden Straße von Hamburg bis Italien die Rede war, projektierten Ingenieure einen 50 Kilometer langen Supertunnel am Fuß des Gotthard-Massivs.

Der kam dann aus Kostengründen nicht zustande. Um so eifriger wurden zahlreiche andere Nord-Süd-Verbindungen gebaut, etwa der Tunnel durch den Großen St. Bernhard (1964) in unmittelbarer Nähe zum französisch-italienischen Montblanc-Tunnel (1965) und der des San Bernardino (1967).

Aber auch den Gotthard wird 1980 eine Autobahn unterhöhlt, wenn auch nicht als Basistunnel: Im März 1976 wurde der Durchschlag für den mit 16,3 Kilometern längsten Straßentunnel der Erde gefeiert — mit drei Jahren Verspätung. Die offizielle Begründung: „Der Berg hatte Widerstand geleistet.“

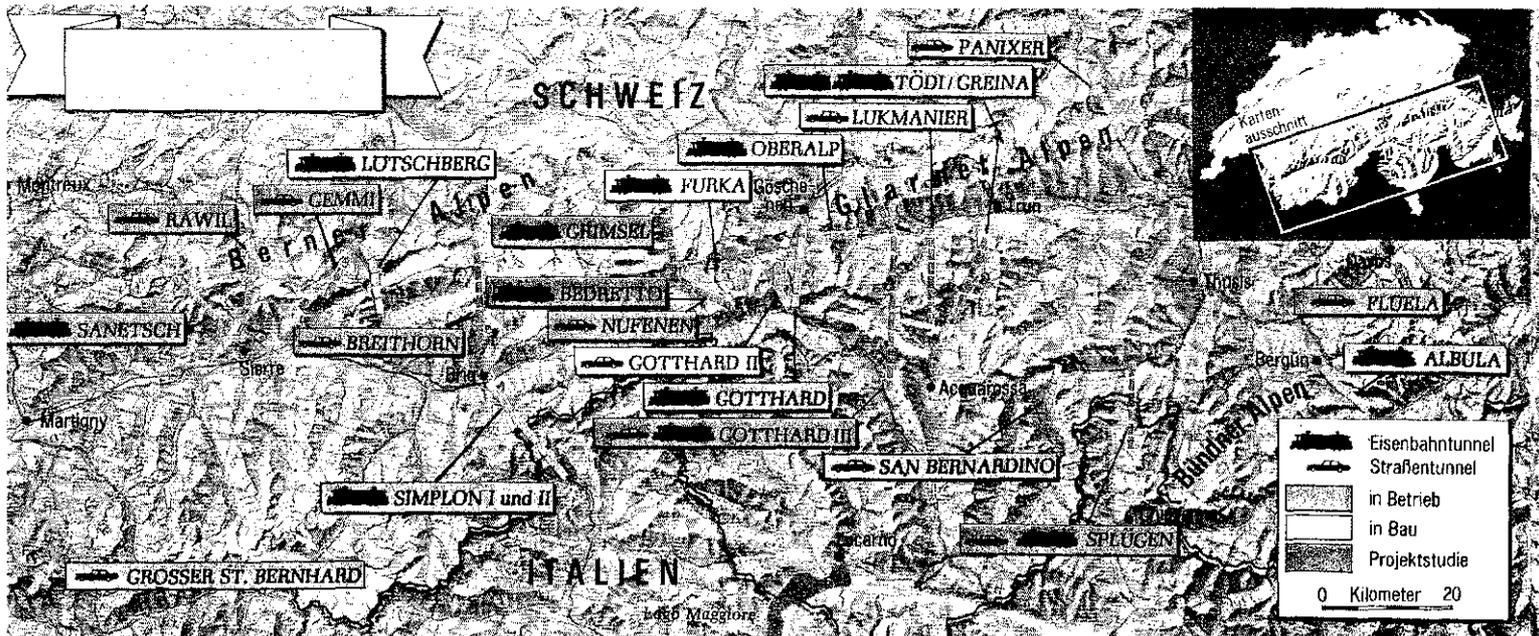
Tunnelbau verklärte sich für viele Schweizer zu einer Art Herausforderung an die Naturgewalten, wie Bergsteigen oder Alphornblasen. Jedesmal wenn sie wieder ein neues Loch durch ihre Berge gebohrt hatten, wurde „ein Markstein im Bezwingen des Alpenwalls“ gefeiert und der heroische „Kampf gegen den Berg“ gewürdigt.

Als die Bundesregierung in Bern in den 60er Jahren weitere Tunnelprojekte entwerfen ließ, war sie der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge vom helvetischen „Maulwurf-Syndrom“ befallen.

Vor allem der damalige Bundesrat Roger Bonvin wollte sich mit einem Jahrhundertbauwerk als Alpenbezwin-

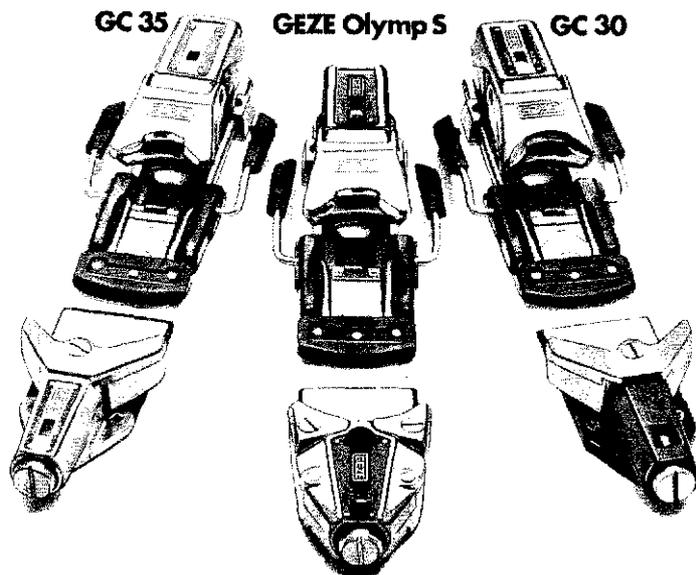


Früherer Bundesrat Bonvin
„Vom Maulwurf-Syndrom befallen“



3 GEZE Sicherheits- Skibindungen im Test der Stiftung Warentest. Ergebnis: 3x sehr gut!

Daran sollten Sie denken,
wenn Sie Ihre nächste Sicherheits-Skibindung kaufen.



Sportlichkeit braucht Sicherheit

GEZE

ger Ruhm verschaffen. Mitte der 60er Jahre hatte der gelernte Ingenieur die Vision eines zusätzlichen Tunnel- und Stollensystems: Zu den Nord-Süd-Traversen sollten noch vier schneesichere Verbindungen für die Täler des Gott-hardmassivs kommen.

So überredete der „Tunnelfanatiker“ („Tat“) die Volksvertreter in Bern, daß auf 1500 Meter Höhe ein Eisenbahnstollen von Realp im Kanton Uri nach Oberwald ins Wallis durch Schiefer, Gneis und Granit gesprengt und die Furka mit einer „rollenden Straße“ untertunnelt werden müsse.

Die Parlamentarier bewilligten 70 Millionen Franken. Doch entgegen den Parlamentsbeschlüssen wurde die Linienführung des Furkatunnels (15,4 Kilometer Länge) abgeändert. Ein zusätzlicher, 5,2 Kilometer langer angeblicher „Entlastungstunnel“ wurde vom Tessiner Bedrettotol her gebohrt — vermutlich, weil Bonvin zusammen mit den Bauherren der privaten Furka-Oberalp-Bahn einen Zweiganschluß im Bedrettotol vorgesehen hatte.

Erst als die laufenden Kosten für den Aushub 150 Millionen überschritten, forschten die Parlamentarier nach und deckten „unglaubliche Machenschaften“ („Basler Zeitung“) ihres inzwischen zurückgetretenen Landesvaters auf: Bonvin, so hieß es, habe das Parlament hinters Licht geführt — so lange, bis wegen der bereits verbauten Riesensumme niemand mehr die Tunnellei stoppen mochte.

Die durch Bonvins Bohr-Fanatismus geweckte Anti-Tunnel-Stimmung steigerte sich in offene Empörung, als die Regierung am Montag vergangener Woche beim Parlament weitere 83 Millionen für das Furka-Loch beantragen mußte, nochmalige Mehrkosten aber nicht ausschließen konnte: „Jetzt ist es Zeit, daß der Bundesrat endlich gegen die Verantwortlichen Strafanzeige erstattet“, befand einer der Volksvertreter im Fernsehen.

Schon Mitte November hatte das Berner Parlament eine Expertenkommission eingesetzt, die umstrittene Straßen-Projekte nochmals überprüfen soll. Zu den betroffenen Planungen gehört auch die Autobahn durchs Berner Simmental mit dem Rawiltunnel.

Eine gegen Tunnel und Straße gerichtete Protestgruppe „Pro Simmental“ gibt es inzwischen. „Was am Rawil geschieht, ist eine unglaubliche Gemeinheit“, urteilt auch Umweltschützer Franz Weber, „eine Landschaft von europäischer Bedeutung“ sei in Gefahr.

Einen Erfolg zeigte die Anti-Tunnel-Bewegung der Simmentaler bereits: Die Bauarbeiten am Nordende wurden bislang nicht begonnen. Und der von Süden her vorgetriebene, drei Kilometer lange Stollen diene lediglich dem Studium von Gesteinsformationen, beschwichtigen die Beamten in Bern.

Der mit einer Bahn versehene Stollen mißt allerdings drei auf vier Meter.